

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Abend-Ausgabe erscheint von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6550-58.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Berlin. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“ in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Tagblatt-Hand“ und in den übrigen Städten die betreffenden „Tagblatt-Verlage“.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeigen“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Btg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeile, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entwerfender Nachzahlung.

Anzeigen-Kundmachung: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abtheilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 14. Oktober 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 497. • 64. Jahrgang.

Fortgang der Sommeschlacht.

Schwere Nahkämpfe bei Morval. Alle Stellungen behauptet. Über 600 Gefangene bei erfolgreichen Gegenstößen.

Gute Fortschritte der Verfolgung in Ost-Siebenbürgen.

Der Tagesbericht vom 14. Oktober.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front setzen die Engländer, wie an den vorhergehenden Tagen, ihre rege Aufklärungstätigkeit fort.

Die Sommeschlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelang in unserem Sperrfeuer nicht. Zwischen der Ancre und Morval kam nur ein harter Teilangriff bei Gueudecourt zur vollen Entfaltung; wurde aber abgeschlagen. Die aus der Linie von Morval bis südlich von Buchavesnes vordringenden Angriffe führten fast durchweg zu schweren Nahkämpfen, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Generale von Voehn und von Garnier sind in vollem Besitz ihrer Stellungen. Am Südtail des Waldes St. Pierre Bast wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entzogen. 7 Offiziere, 227 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden eingekerkert. Mit besonderer Auszeichnung wurden das Infanterie-Regiment Nr. 36, das Infanterie-Regiment Nr. 48 und die Divisionen des Generalmajors von Drexler und Scharfstein.

Südlich der Somme lebte der Kampf in Ablaincourt von neuem auf und brachte uns Erfolge. Teile schottischer Regimenter brachten in einem frischen Handstreich den Ostteil des Ambres-Waldes (nördlich von Ghaulnes) wieder in unseren Besitz und nahmen hierbei 6 Offiziere, 400 Mann gefangen.

Im Maasgebiet vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Südlich der Maas einzelne bedeutungslose Handgranatenkämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front westlich von Lüd rege Gefechtsaktivität.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Verfolgung an der Ostfront machte gute Fortschritte. Auch an der Straße Ost-Szereda-Ghies-Bach hat der Gegner nachgegeben. An den Grenzflüssen des Burzenlandes gewannen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen klappten hier 292 Gefangene, darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre ein.

Westlich des Vulkan-Passes wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen; an einer Stelle hat der Gegner auf der Rammlinie Bach gestakt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen schritten die erneuten auch nach fortgesetzten serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Säuberung Siebenbürgens.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Der rumänische Vormarsch in Siebenbürgen, der bekanntlich das große Kriegsziel der Verbündeten, nämlich die Gewinnung der Straße Sofia-Konstantinopel beiseite stellte, hatte ein erhebliches Schwachmoment. Die Rumänen waren, wie General v. Falkenhayn erkannte, für ihre Offensive, die die ganze lang gestreckte Grenze Siebenbürgens auf allen Strahlen umfassen sollte, offensichtlich zu schwach. Sie hatten sich in einem schwierigen Gelände in das gefährliche Wagnis des Bewegungskrieges begeben, dem die Truppen wie namentlich die Führung nicht gewachsen waren. Sie überschätzten ihre Kräfte und ihr eigenes militärisches Können und fanden ihren Meister in dem strategischen Genie unseres früheren Chefs des Großen Generalstabes. Von großem Interesse ist der Entschluß unseres bewährten Feldherrn, nach dem er nach dem Siege bei Hermannstadt über die erste rumänische Armee zu wachen hatte. Für seine weiteren Operationen boten sich ihm drei Möglichkeiten. Er konnte sich ertens nach Westen gegen die feindliche Armeegruppe bei Petroseni wenden. Zweitens konnte er über den Noten-Turm-Bach in südlicher Richtung den Krieg nach Rumänien selbst

hineinpielen und drittens schließlich nach Osten sich gegen die zweite rumänische Armee wenden. Ein Angriff gegen Petroseni hätte ohne jede Frage zu einem Erfolge geführt, jedoch nur über schwächere feindliche Kräfte. Eine Unternehmung über die transylvanischen Alpen hätte die Operationslinie Falkenhayns verlängert und gefährdet und ferner die Trennung von der österreichischen Armee Nr. 3 noch weiter vergrößert und diese der Gefahr ausgesetzt, durch überlegene feindliche Angriffe zweier starker Armeen isoliert zu werden. Falkenhayn zersplitterte nicht seine Kräfte, sondern hielt sie zusammen. Seine zielbewusste und bedachtvoll-energetische Seerführung verzichtete auf den Glanz eines Einmarsches in die große Baladei. Er wandte sich, die strategische Lage mit Scharfblick durchschauend, mit seinen Kräften nach Osten und ließ sich so nicht zu blendenden Augenblicksoperationen verleiten, die vielfach in Laientreuen erwartet wurden. Er schwenkte mit seiner Armee rechtswinklig links und marschierte nach altem Soldatenmuster auf den Kanonendonner von Fogaras zu. Diese Operationen wurden außerordentlich kurz und meisterhaft geführt. Zwei Tage bereits nach der Entscheidungsschlacht bei Hermannstadt stand Falkenhayn mit der Front nach Osten rechts-rückwärts der österreichischen Armee Nr. 3. In Eilmärschen beiderseits des Alt-Flusses beabsichtigte nun Falkenhayn seine Truppen in gleiche Höhe mit den Österreichern zu bringen, und dabei den Widerstand des linken Flügels der zweiten rumänischen Armee zu brechen. Mit dieser Operation ging gleichzeitig die Sicherung der südlichen Flanke der Falkenhaynschen Stoßgruppe vor sich. Je weiter sie am Raum gewann, desto länger wurde die empfindliche Linie, von der aus die Südflanke Falkenhayns bedroht werden konnte. Generalleutnant von Kraft hielt mit seinen Panzern den Noten-Turm-Bach in einer Stellung südlich des Überganges fest in seiner Hand und unsere Truppen besetzten den Steilhang des Fogaraser Gebirges. Durch den Sieg am Geisterwalde wurde es nun unserer neuesten Armeeführer möglich, das Fogaraser Gebirge zu überschreiten und in das Burzenland einzudringen. Hiermit war der Fall von Kronstadt besiegelt. Währenddessen hatte auch die Armee Nr. 3 den Feind vor sich hergetrieben. Heute ist Falkenhayn, der zunächst rückwärts der Armee Nr. 3 seine Operationen begann, über die Front dieser Armee weit hinausgerückt. Infolgedessen hat sich auch der rumänische Nordflügel zu einem raschen Rückgehen gegen die Moldau entschlossen. Dem Können und dem Geschick des Generals v. Falkenhayn ist es zuzuschreiben, daß die Lage in Siebenbürgen sich zu unseren Gunsten gewendet hat. Heute sind die Verteidiger auf ihrer gesamten Front zur Offensive übergegangen und haben den Rumänen mit Nachdruck eine Rückzugsrichtung aufgezwungen, die sie aus freien Stücken niemals gewählt hätten. Das von den Rumänen besetzte siebenbürgische Gebiet wird zusehends kleiner und wir können hoffen, daß bald das österreichische Land von dem treulosen Eindringling befreit sein wird.

Trauer in Bukarest. — Kopfschmerz in ganz Rumänien.

„Wir wissen, das Unglück kommt.“

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Die bulgarische „Epoca“ schreibt: Seit einigen Tagen hält sich unsere Hauptstadt in Trauer. Jeder, der sein Vaterland liebt, ist mit banger Sorge erfüllt. Jeder weiß trotz der Schweigsamkeit der offiziellen Stellen, daß die Front immer mehr auf die Hauptstadt zurückweicht. Wir alle haben Verwandte an der Front und erhalten jetzt eine Trauerbotschaft nach der anderen, obwohl die offiziellen Verlustlisten noch immer nur ein bis drei Tote täglich aufzählen. Warum verheimlicht die kurzfristige Regierung alles, was doch die Front bereits so dicht vor die Hauptstadt gerückt ist, daß wir täglich die ersten Nachrichten erfahren? Nach dem Falle von Turtukan hatte plötzlich große Aufregung die Hauptstadt ergriffen, heute herrscht schon eine ganz andere Stimmung. Wir wissen, das Unglück kommt, nicht heute aber morgen, aber es kann kommen. Darum fordern wir volle Aufklärung. Gewiß ist jeder Rumäne bereit, für sein geliebtes Vaterland das Schwerste zu tragen, aber wir fragen: War dies nötig? Zwei Jahre lang hat die Regierung Stratiu den Krieg vorbereitet und ist doch nie fertig geworden. Zwei Jahre hat sie unzählige Versprechen nach allen Seiten gegeben, bis man uns jetzt kein Versprechen mehr zu halten müssen glaubt. Das ist die Wurzel des nationalen Unglücks, das rumänische Volk büßt heute für die Geisteslosigkeit seiner Regierung. Es ist eine furchtbare Tragödie, die sich jetzt in Transylvanien abspielt. Sie ist eine Folge der Nervosität, welche nach den Dobrudschaschlachten unsere Heeresleitung ergriffen hatte, als sie alles Kriegsmaterial nach der Südfont aufwarf, weil sie sich hier im Stich gelassen glaubte. Nicht unsere Schwäche, sondern der

Mangel an Organisation ist die Ursache unserer Mißerfolge. — Der „Adeverul“ deckt die verzweifelte Lage der rumänischen Landwirtschaft auf. Seit Kriegsausbruch wurde nicht mehr das geringste getan. Der zurückbleibenden Landbevölkerung hat sich ein verhängnisvoller Fatalismus bemächtigt. Jetzt treffen aus allen Teilen des Landes beunruhigende Nachrichten ein. Die Herbstsaat wird fast nirgends vorgenommen, und der Arbeitsmangel macht auf den großen Gütern die Bewirtschaftung ganz unmöglich. Die Frauen der Kleinbauern haben gänzlich den Kopf verloren. Schon heute ist ein erheblicher Ernteschaden unvermeidlich. Die agrarischen Kreise fordern eine rücksichtslose, auf alle Stände auszubehnde Frauenrequisition und die Einstellung von Schülern für die leichteren Arbeiten.

Der König von Rumänien in übler seelischer Verfassung.

Br. Wien, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Budapest: Hier sind Meldungen aus Rumänien eingegangen, welche die schwere seelische Aufregung des Königs schildern. Nach diesen Meldungen hat König Ferdinand das Oberkommando durchaus nicht freiwillig niedergelegt, sondern wurde hierzu nach den andauernden Mißerfolgen der rumänischen Armee von den Vertretern der Entente gezwungen. Diese Demütigung hat auf den König furchtbar eingewirkt, der sich daraufhin von allen Staatsgeschäften nahezu gänzlich zurückgezogen hat.

Rumänien fühlt sich von Rußland im Stich gelassen.

Eine Petersburger Mission des Fürsten Cantacuzenu.

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 14. Okt. (Jb.) In Petersburg traf in außerordentlicher Mission der rumänische Fürst Cantacuzenu ein. Er hatte eine längere Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Sturmer. Kriegsminister Schwadowitz reiste darauf in das Hauptquartier ab. Der Mission des Fürsten Cantacuzenu wird in rumänischen Militärkreisen große Bedeutung beigelegt. Sie ist sozusagen ein letzter Versuch Rumaniens, Rußland zur Einhaltung der Militärkonvention zu bewegen. Sogar die bulgarischen Zeitungen berichten heute alle, was seit drei Wochen allen eingeweihten Kreisen bekannt war, daß Rußland die militärischen Vereinbarungen schmächtig gebrochen habe. Diese Konvention wurde, wie mir von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, erst kurz vor dem Eingreifen Rumaniens in den Weltkrieg in Rußland abgeschlossen. Sie bestimmt, daß Rußland, welchem nach einem diplomatischen Vertrag freie Hand auf dem Balkan gelassen werden sollte, den Schutz der rumänischen Dobrudschagrenze zu übernehmen habe. Weiter bestimmt der Vertrag, daß Rußland eine entsprechend starke Armee an der doppelten Front stets aufrecht erhalten müsse. Beide Voraussetzungen für die Ausführungen des Vertrags fehlen aber. Es sei also nicht recht verständlich, warum der Krieg überhaupt begonnen habe. „Ruflose Slowo“ bringt sogar einen ironisierenden Bericht über das unglücklich abgegangene Abenteuer des Donauübergangs, welcher von dem Berichtserstatter des Blattes durch Vermittlung der russischen Gesandtschaft ungeniert nach Moskau befördert wurde. Der rumänische General Averescu habe drei Tage lang in einem Aeroplan das ganze Ufer der Donau besichtigt und schließlich Mahovo als durchaus geeigneten Übergangspunkt ausgewählt. General Averescu habe diesem seinem Unternehmen entscheidende Bedeutung beigegeben. Zuerst seien nur 5000 Mann über die Donau übergesetzt worden, jedoch wurden bedeutende Truppenverbände in der Hauptstadt zusammengezogen, welche den vorhergehenden Truppen nachfolgen sollten. Jedoch schon vorher wurde die Expedition abgebrochen. Nachdem dieser verzweifelte Bluffversuch gescheitert war und überall die rumänische Front zusammenbricht, soll Cantacuzenu jetzt bei den kalten Russenfreunden Hilfe holen.

Zur rumänischen Mahovo-Niederlage.

Die schnelle „Korrektur“ der französischen Presse.

W. T. B. Berlin, 13. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt eine vergleichende Übersicht französischer Blätterstimmen nach dem mißglückten rumänischen Donauübergang vor und sagt: Die französische Hochkritik begrüßt die Nachricht von dem rumänischen Donauübergang bei Mahovo mit größter Freude. Man erwartete von dem Ereignis einen Umschwung der Lage auf dem Balkan. Sein ruhmloses Ende führte dazu, es nur als eine strategische Demonstration zu bezeichnen. Vor dem Unternehmen sagten die „Humanité“ vom 4. Oktober: Die Lage der Bulgaren kann sich sehr schnell kritisch gestalten. — „Oeuvre“ vom 4. Oktober: Die räumlichen Verbindungen der Armee Radensens sind bedroht. — „Progrès“ vom 5. Oktober: Die rumänische Armee, die die Donau überseht, wird eine sehr bedeutsame Rolle spielen. — „Croix“ vom 5. Oktober: Militärische Kreise legen der neuen Meldung außerordentliche Wichtigkeit bei. — Ähnlich äußerten sich „Figaro“ und „Temps“. Nach dem mißglückten Übergang der Donau schreiben: „Liberté“ vom 5. Oktober: Nur einige wenige Regimenter hatten den Fluß überschritten. — „Petit Journal“ vom 6. Oktober: Der Donauübergang sollte nur eine Demonstration darstellen. — „Echo de Paris“ vom 7. Oktober: Die

je zwei Bataillone, die nach Bulgarien übergeführt waren, wurden zurückgeführt. — „Petit Journal“ vom 7. Oktober: Da unsere Verbündeten nicht die Herrschaft über den Fluß besaßen, war es klar von ihnen, sich zurückziehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu noch, daß die deutschen und bulgarischen Meldungen über die schweren blutigen Verluste der Rumänen von der gesamten Presse unterschlagen wurden.

Die Eroberung von Tutrafan.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit Wochen hatte man mit einem Umschwung in der Politik Rumäniens gerechnet, seit Wochen war man auch im deutschen und bulgarischen Hauptquartier an der Arbeit, nach den Weisungen der Obersten Heeresleitungen alles für einen Feldzug gegen Rumänien vorzubereiten. Als dann am 27. August, 10 Uhr abends, die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn Tatsache wurde, kam sie wohl einige Tage früher, als man erwartet, aber in keiner Weise überraschend. Jetzt nach den ersten großen Erfolgen der deutsch-bulgarischen Truppen in der Dobrudscha hat es sogar den Anschein, als wenn der Krieg den militärischen Kreisen Rumäniens selbst über den Hals gekommen wäre.

Auch hier kam es demnach darauf an, dem Feind zuvorkommen und möglichst starke Kräfte der Rumänen zu schlagen, ehe sie ihre Versammlung in der Dobrudscha beendet hatten. Nach den um die Wende August-September vorliegenden Nachrichten waren hier und in dem wichtigen Donaubrückenkopf Tutrafan zunächst nur verhältnismäßig schwache feindliche Kräfte versammelt. Sie überraschend anzugreifen, versprach einen schönen Erfolg. Dem linken Flügel der bulgarischen Armee fiel die Aufgabe zu, die ersten starken Schläge gegen den neuen Feind zu führen; abgesehen davon, daß bei Tutrafan die feindlichen Kräfte am schnellsten zu treffen waren, mußten die Rumänen durch Wegnahme dieses Brückenkopfes gezwungen werden, mindestens bis Silistria zurückzugehen. Wie die späteren Ereignisse zeigen, trafen aber die ersten Schläge so gut, daß auch dieser wichtige Platz kampfflos geräumt werden mußte.

Demgemäß war von dem Oberbefehlshaber der verbündeten deutsch-bulgarischen Truppen in Nordbulgarien

Generalfeldmarschall v. Radenski

die Versammlung der bulgarischen Armee befohlen worden, so rechtzeitig, daß bereits für den 2. September, früh, der Vormarsch starker Kräfte aus dem Raum westlich Karaac in die Linie Rasimlar-Ahmatlar-Belica-Mahle angeordnet werden konnte. Diese Teile hatten die Aufgabe, die Süd- und Südwestfront der Festung anzugreifen, während deutsche Truppen, die Abteilung des Majors Freiherrn v. G., verstärkt durch mehrere Bataillone bulgarischen Landsturms, den äußersten linken Flügel bildete.



Diese Abteilung sollte in der Folge einen hervorragenden Anteil an der weiteren Entwicklung der siegreichen Kämpfe um Tutrafan nehmen. Die Mitte unter dem Befehl des Abteilungsleiters bildeten die deutschen Kräfte, denen sich rechts und links zwei Gruppen unter bulgarischer Führung anreihen. Auf dem rechten Flügel sicherten Mannen und deutsche Artillerie den Raum zwischen Abteilung G. und der benachbarten bulgarischen Division. Diese wurde am 3. September, morgens, in der Linie Denizler-Mese-Mahle-Sijahlar gemeldet, während Abteilung G., die, wie befohlen, am 2. September die Grenze überschritten hatte, sich mit der mittleren Gruppe östlich Türk-Smil befand.

Im Lauf des 3. und 4. September schoben sich die bulgarischen Hauptkräfte näher an den Brückenkopf heran; das Dorf Dajdir wurde im Sturm genommen. Da der linke Flügel der Abteilung G. nördlich der Straße Rastischuk-Tutrafan in völlig offenem Gelände unter starkem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vom jenseitigen Donauufer und von Kanonenbooten auf der Donau aus zu leiden hatte, war das Vordrücken auch für die mittlere deutsche Gruppe schwierig. Dennoch gelang es ihr, am 4. September Höhe 181, westlich Staroselo, zu nehmen und an ihrem Westhang ihre Artillerie in Stellung zu bringen. So waren die Vorbedingungen für den eigentlichen

Angriff auf die innere Fortlinie

für den 5. September gegeben. In diese wurde die erste Bataillon der bulgarischen Brigade auf dem rechten Flügel geschlagen. Fort 8 westlich Antimovo fiel durch Sturm in die Hand der tapferen Bulgaren, es folgten an demselben Tage die Werke 5, 6 und 7. Vor der Abteilung G. waren in der Nacht vom 4. zum 5. September die feindlichen Vorposten auf die stark befestigte Höhenstellung östlich der Straße Sijahlar-Tutrafan zurückgegangen. Ein deutsches Bataillon besetzte entschlossen den Ostrand von Staroselo, und bald darauf hatten auch die bulgarischen Truppen rechts und links Gelände gewonnen. Am 5. September, vormittags, eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer auf Werk 2 (Höhe 100) und die Stellungen nördlich und südlich dieses Werkes. Bis zum Mittag hatte sich deutsche Infanterie bereits bis auf 400

Metern an Fort 2 herangearbeitet, und 5 Uhr 35 Min. nachmittags war es in der Hand der Deutschen. 5 Panzergeschütze wurden hier mit stürmender Hand genommen, wovon 1 auf den fliehenden Feind verwendet werden konnte.

Mit 41 Bataillonen, 20 Batterien und 6 Eskadrons hatte der Feind geglaubt, die für ihn so wichtige Brückenkopfstellung halten zu können, dazu in mehreren hintereinander liegenden, besonders stark mit allen technischen Mitteln ausgebauten Infanterie-Stellungen, die mit 6 bis 7 Meter breiten Drahthindernissen, Wollgruben usw. versehen waren. Aber der Feind hatte nicht mit dem

Angriffs- und Siegeswillen der deutsch-bulgarischen Truppen gerechnet. Am Abend des 5. September waren die Forts 2 bis 9, die Hauptstellung, genommen. Für den 6. September war geplant, mit dem linken Flügel über Höhe 62 vorgehend, die Division zum Angriff gegen die letzte Stellung der Rumänen vorzuführen. Abteilung G. erhielt den Befehl, die nördlichsten Werke 0 und 1 zu nehmen. Die Abteilung, die bis zum 5. September, abends, die Front nach Nordosten hatte, nahm nun die Front nach Norden und setzte am 6. September, vormittags, aus Linie Höhe 62 — Werk 2 erneut den Angriff an. 1 Uhr nachmittags hatte sie die Stellungen nördlich Werk 2 in unwiderstehlichem Ansturm genommen, eine Panzerbatterie und eine lange Kanonenbatterie auf dem Rücken, der sich von Tutrafan nach Südwesten zieht, erobert. Ein leichter verzweiflungsvoller Stoß des Feindes, der bei Höhe 62 durchgebrochen versuchte, wurde abgewiesen. Inzwischen hatten auch die Bulgaren im Südosten und Osten der Stadt den eisernen Ring geschlossen. 8 Uhr abends rückten als erste deutsche Kompagnien in die Stadt ein. Etwa 28 000 Gefangene, über 400 Offiziere, darunter 3 Brigadegenerale, über 100 Geschütze, darunter viele schwere, und 2 Bahnen waren die Beute. Auf ein deutsches Bataillon entfielen allein 15 Geschütze, darunter vier Kruppische lange 15-Zentimeter-Ringkanonen, Modell 88, und vier 10-Zentimeter-Flak-Haubitzen 04, alle in Schuttlafetten, große Mengen von Artillerie- und Infanterie-Munition, Gerät und Ausrüstungsstücke.

Die Tage von Tutrafan bilden ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der an der Wegnahme beteiligten Truppen.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 13. Okt. Bericht des Generalstabes:

Macedonische Front: Die Lage erlitt keine Veränderung. Auf der Front vom Prespa-See bis zum Wardar beiderseits lebhafteste Artillerietätigkeit. Bei dem Dorfe Guma Patrouillengefechte. Von Wardar bis zum Doiran-See Ruhe; es wurden nur einige Kanonenschüsse gewechselt. Am Fuße der Belasica-Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafont wenig umfangreiche Artillerietätigkeit und Zusammenstöße zwischen Erkundungsabteilungen. In der Gegend des Dorfes Zenitowci verjagten wir durch unser Artilleriefeuer drei Panzerautomobile. Am 11. Oktober erobigten wir nach einem Kampfe bei Baraklidjowmaha mehr als 200 feindliche Leichen und nahmen einen Offizier und 20 englische Soldaten gefangen. An der ägäischen Küste lebhaftes Kreuzen der feindlichen Flotten. Bei dem Dorfe Enidje schossen wir im Luftkampf ein feindliches Flugzeug ab. Der Fluggeschwader wurde gefangen genommen.

Rumänische Front: Keine Änderung in der Lage. An der Donau beschloß die russische Artillerie ergebnislos das Ufer zwischen Kistal, Kladova, Davidowce und Sip. Unsere Artillerie rief in der Stadt Kalafat umfangreiche Brände hervor. Bei dem Artilleriekampf, in dessen Verlauf wir die feindliche Artillerie zum Schweigen brachten. In der Dobrudscha und an der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. (Vgl.) Minister Radoslawow.

Die Vorgänge in Griechenland.

Das neue griechische Ministerium darf einstweilen „am Ruder“ bleiben.

W. T.-B. Athen, 14. Okt. (Drahtbericht. Reuter.) Der englische Gesandte besuchte den neuen Minister des Äußern und stellte so die Verbindung zwischen dem Vierverband und dem Ministerium her.

Noch weitere Forderungen an Griechenland.

Zurücknahme der griechischen Truppen bei Kastoria?

W. T.-B. Bern, 13. Okt. Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Athen drahtet: Man spricht bereits hartnäckig von einer zweiten Note des französischen Admirals Jounet, in der wahrscheinlich die Zurücknahme der griechischen Truppen westlich von Kastoria sowie andere Sicherheitsmaßnahmen verlangt werden. Eine Verstärkung der Nachricht steht vorerst noch aus. Die Gesandten der Mittelmächte und der neutralen Staaten haben dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußern Besuche abgestattet und die neue Regierung anerkannt. Die Vertreter der Alliierten sahen noch keine endgültige Entscheidung und sind deshalb der Regierung noch fern geblieben.

Der Verzicht auf Widerstand gegen die Brutalität der Machthaber.

W. T.-B. Bern, 13. Okt. Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ gibt folgende Einzelheiten über die letzten Ereignisse in Griechenland: Die letzte Note des Admirals Jounet wurde zu später Nachtstunde im Ministerium des Auswärtigen abgegeben. Um Mitternacht kamen der Ministerpräsident, der Chef des Generalstabes, der Minister des Äußern und der Marineminister in der Villa des Prinzen Nikolaus zusammen. Sie hatten unter dem Vorsitz des Königs eine einstündige Besprechung, bei der die Mehrheit die Auffassung vertrat, daß man sich den energischen Maßnahmen des französischen Admirals nicht widersetzen könne. Nach der Besprechung fand unter Beteiligung des Generalstabschefs ein Ministerrat statt. Am folgenden Morgen befanden sich bereits vor der Übergabe der bekannten Antwort bei der Insel Salamis und im Piräus Überwachungsboote der Alliierten an der Seite der griechischen Kriegsschiffe. Andere Boote lagen mit Landungstruppen bereit. Die Besatzungsmannschaften der Schiffe wurden in die Kasernen verbracht. Die Bevölkerung von

Athen und Piräus ist vollständig ruhig und geht der gewöhnlichen Beschäftigung nach. — „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Als die griechischen Besatzungen auf Anordnung des Marineministers die Schiffe in kleinen Abteilungen verlassen, um in den Kasernen vor Athen untergebracht zu werden, wurden sie von Demonstranten mit Schreien auf den König empfangen. Die Schiffe wurden sofort, nachdem sie von den Besatzungen verlassen waren, durch Franzosen besetzt. — „Tribuna“ meldet aus Athen: Marinemilitanten der Alliierten besetzten die kleinen Inseln Vero (?) und Kira. Admiral Jounet ließ die auf Befehl des griechischen Konteradmirals niedergelegte Flagge wieder hissen. Italienische Marinetruppen besetzten die griechischen Torpedoboote, Franzosen die Jachtboote, Engländer die Tauchboote. Die Panzergeschiffe verbleiben in Salamis; der dritte Teil der griechischen Besatzungen wird auf ihnen belassen.

Wie die „Auslieferung“ der griechischen Flotte vor sich ging.

W. T.-B. Athen, 13. Okt. Der Korrespondent des Neutürkischen Bureaus war an Bord des „Lemnos“ Zeuge der Auslieferung der griechischen Flotte. 2½ Stunden waren 13 französische und 2 englische Schlepper, 12 französische und englische Trawler, ein englischer Jachtboote und eine italienische Dampfschiffe damit beschäftigt, die griechischen Schiffe von ihrem Ankerplatz vor dem Arsenal in die Bucht von Keratini zu schleppen. Der Befehl der Regierung, die Flotte an die Alliierten auszuliefern, wurde sofort, nachdem der Ministerrat gegen 4 Uhr morgens beendet war, nach dem Arsenal telegraphiert. In einem Tagesbefehl, den den Besatzungen vorgelesen wurde, heißt es: „Ich erfahre, daß die Marine unter dem Druck der Entente „gezwungen“ ist, ihre Schiffe aufzugeben, auf die sie so stolz ist.“ Weiter wurde gesagt, daß der König je nachdem das Eides entbinde, der auf seinem Schiffe bleiben und sich den Alliierten anschließen wüßte. Wie verlautet, machte niemand von dieser Erlaubnis Gebrauch. Auf jedem Schiff gingen zuletzt die Offiziere von Bord und nahmen die Flagge und die Portraits des Königs mit, die in jeder Offizierskajüte hingen. Die Matrosen wurden nach Scaramanga gegenüber Salamis verbracht, wo sich das Arsenal befindet, um von dort nach Athen weiterbefördert zu werden. Admiral Jpitis schloß sich, als die Schiffe weggeführt wurden, in seiner Kajüte ein. Die Offiziere, die von dem Deck der drei zurückgebliebenen Schiffe schweigend den Vorgang beobachteten, waren tief bewegt, als das Admiralschiff an ihnen vorbeifuhr. Als der Adjutant des Admirals dem französischen Flottenkommandanten die Meldung erstattete, daß die Schiffe bereit seien, wegzufahren zu werden, sagte er: „Ich war stolz, griechisch und die ganze griechische Flotte war voll Bewunderung und Erkenntlichkeit für die Hilfe, die es uns bei dem Bau dieser Flotte leistete. Aber jetzt ist es vielleicht besser, nichts zu sagen.“ Der Adjutant wies sodann auf die Schiffe der Alliierten und fragte: „Was hätten wir wohl für Schwierigkeiten machen können?“ — Am Hofe und in amtlichen Kreisen herrscht große Niederbegeistertheit.

Unter den Besatzungstruppen von Athen auch Russen.

Br. Kopenhagen, 14. Okt. (Sig. Drahtbericht. Jb.) Nach einer Londoner Drahtmeldung wurde in Athen eine russische Infanterieabteilung ausgeschifft. — Benizelos arbeitet an der Vervollständigung der provisorischen Regierung. — General Zimbrowski übernahm das Amt des Kriegsministers.

Die um Gründe nicht verlegene Entente.

W. T.-B. Bern, 13. Okt. Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ gibt zur Begründung des Vorgehens der Entente an, daß auf den griechischen Kriegsschiffen und bei den Batterien in Salamis und im Piräus nach der Abfahrt Benizelos eine Reihe verdächtiger Vorgänge sowie ein Wechsel unter den Offizieren beobachtet wurde. Gleichzeitig erhielt der französische Admiral Jounet, daß bei Larissa griechische Truppen und Artillerie zusammengezogen würden.

Benizelos hält die Stellung des Königs für unhaltbar.

Ein Besuch des Generals Sarraill bei Benizelos.

W. T.-B. Genf, 13. Okt. „Journal“ meldet aus Saloniki: General Sarraill hat Benizelos einen Besuch abgestattet. Nach Nachrichten aus sicherer Quelle wird die provisorische Regierung ein Finanzministerium errichten, das dem früheren Minister Kapulis anvertraut werden soll. Andere Ministerien sollen demnach geschaffen werden. Die ententefreundliche Athener Zeitung „Eclogos“ meldet die bevorstehende Einberufung der früheren Kammer. Benizelos brückte einem Vertreter des „Echo de Paris“ sein Vertrauen in das Gelingen seiner Pläne aus. Er hält die Stellung des Königs nach den Ereignissen am 11. Oktober für unhaltbar.

Benizelos in der Pose des Retters der griechischen Ehre.

W. T.-B. London, 13. Okt. (Meldung des Neutürkischen Bureaus.) Der Salonischer Korrespondent der „Morning Post“ hatte eine Unterredung mit Benizelos, in der dieser sagte, daß der König über die Grenzen der Verfassung hinausgegangen sei. Im September 1915 habe er den König auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, den Vertragspflichten gegenüber Serbien nachzukommen, worauf der König geantwortet habe, er sei zwar bereit, die innere Politik der Regierung zu überlassen, habe sich aber für die Leitung der äußeren Politik als allein vor Gott verantwortlich. Benizelos erwiderte darauf, daß in Griechenland kein Königstum von Gottes Gnaden bestünde, sondern daß der Vater des Königs von dem griechischen Volke zum König gewählt worden sei, und daß dasselbe auch für seinen Nachfolger gelte. Die Stellung des Königs beruhe auf dem Volksmandat. Die Folge davon, daß der König Griechenland als seinen persönlichen Besitz betrachte, war, daß Griechenland den Vertrag mit Serbien brach und dadurch seine Ehre sowie die Fühlung mit seinen alten Freunden England, Frankreich und Rußland verlor. Die Entente Griechenlands drangen in das Land ein, besetzten seine Städte und beraubten das Volk. Ein vornehmer Bürger Athens habe Benizelos gegenüber erklärt, daß er dafür verantwortlich sei. Deshalb waren erst Konduktoren und Dampfschiffe gezwungen worden, einzugreifen. Sie hofften, daß sie den König von dem falschen Wege abbringen werden, aber jetzt hätten sie auch diese Hoffnung aufgegeben.

Benizelos bemüht sich um Anerkennung der provisorischen Regierung.

W. T. B. London, 14. Okt. (Drahtbericht.) Die „Morning Post“ berichtet aus Athen: Benizelos habe bei den Ententemächten um die Anerkennung der provisorischen Regierung nachgesucht. — Nach einer anderen Meldung der „Morning Post“ aus Athen vom 13. Oktober besetzten letzte Nacht eine französische Expeditionsteilung die Station der Larissa-Eisenbahn in Athen und verhinderte die Abreise eines Zuges mit Matrosen nach Larissa.

Italien und die Frage einer griechischen Intervention.

W. T. B. Bern, 13. Okt. Der italienischen Presse ist eine amtliche Denkschrift über die Stellung Italiens zur Frage der griechischen Intervention zugegangen. Sie steht im Widerspruch zu der bisherigen Haltung der italienischen Blätter und lautet: Die in der Presse erschienene Nachricht, die auch in der ausländischen Presse ein Echo gefunden hat, wonach Italien sich früher und jetzt einer griechischen Intervention an der Seite der Alliierten widersetzt habe, ist vollständig unbegründet.

Der Krieg gegen Rußland.**Zwei Ansprachen des Kaisers an Truppenteile im Osten.**

Br. Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der Kriegserichterstatte des „B. L.“ berichtet nach über den Besuch des Kaisers bei der Armee Boehm-Ermolli am 2. Okt. in Kasan: Nachdem die Grenzkompanie in strammem Paradeschritt vorübermarschiert war, trat der Kaiser in die Mitte der versammelten Truppen und hielt mit sonorer, weitwinkelter Stimme folgende Ansprache: „Durch die Kämpfe der letzten Jahre hat die Waffenbrüderschaft der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee ein besonderes Siegel empfangen. Gemeinsam ist das Blut auf den Schlachtfeldern geflossen, gemeinsam ist der Wille zum Widerstand, gemeinsam der Wille zum Sieg. Die Deputation möge Träger meiner herzlichsten Grüße an die Truppen draußen sein. Besonders freut es mich, die Abordnung meines ungarischen Regiments zu begrüßen, das mit echtem almagharischem Schneid Petrifan und die Lysa Gora gestürmt und auch in diesem Sommer überall da, wo es eingesetzt wurde, tapfer gekämpft hat. Wir alle sind überzeugt, für die gute Sache zu streiten, und haben die Zuversicht, daß Gott der Herr der Heerscharen uns zum Siege verhelfen wird.“ — Von Kasan aus fuhr der Kaiser weiter nach Pleskow, wo er die Abordnungen der an der Sota-Gora kämpfenden Truppen besichtigte. Nachdem die Front abgefahren war, hielt er folgende Ansprache: „Nicht weit von euren Reihen tobt der Kampf. Man hört dann und wann eine Kanone durch. Es ist mir vergönnt, Abordnungen von Truppen zu empfangen, die sich in harten, gegen eine übermächtig ausgefachten Kämpfe Ruhm und große Verdienste um das Vaterland erworben haben. Es ist mir eine Ehrenpflicht, meinen herzlichsten und innigsten Dank auch im Namen des Vaterlandes dafür auszusprechen, daß ihr euch im Verein mit euren österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern so brav gehalten habt. Wenn es wieder gegen den Feind geht, so laßt zweierlei euer Wahlspruch sein: erstens: durch kommt er nicht; zweitens: geschlagen wird! Wir kämpfen um eine gerechte Sache. Von euch weiß jeder, wofür er sein Leben einsetzt. Viele der Feinde wissen nicht, wofür sie kämpfen. Jeder von euch hat bewiesen, daß er es mit drei, ja mit sechs Feinden aufnehmen; Zahlen imponieren euch nicht. Ich bin überzeugt, daß ihr euch ebenso schneidig, wie bisher, auch in Zukunft zeigen werdet. Laßt die Stürme der Feinde an eurer Eisenmauer zerbrechen. Gott helfe euch bei diesem großen Werk!“

Empfang der neutralen Militärattaches beim Kaiser.

W. T. B. Berlin, 13. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser empfing heute im Großen Hauptquartier bei ihrer Durchreise die Militärattaches der neutralen Staaten, die nach längerem Aufenthalt im Kampfgebiet des Oberbefehlshabers Ost sich auf den Kriegsschauplatz gegen Rumänien begeben.

Die Erschöpfung des russischen Menschenmaterials.

Br. Budapest, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der „Magyar“-Berichterstatte der Karpathenarmee hatte eine Unterredung mit dem Truppenkommandeur General von Conta. Über die Kampfmethoden der Russen in den Karpathen äußerte sich der General, daß diese in schonungslosen Angriffen bei Tag und Nacht gegen unsere Stellungen bestanden. In den Reihen der Russen finden wir sehr viele Soldaten von der Altersstufe 1918, deren Ausbildung sehr mangelhaft ist. Wenn wir in Betracht ziehen, daß die Russen schon Verlusten aus dem Jahre 1919 eingezogen haben, so läßt sich beurteilen, wie sehr der Feind in den letzten Monaten sein Menschenmaterial erschöpft hat. Den Grad ihrer Schwäche beweist u. a., daß sie ihre Erfolge in der Copulagend nicht in dem Maße ausnützen konnten, daß sie sich bis Kislakaba hätten vorarbeiten können. An meinem Abschnitt, sagte General v. Conta, verloren die Russen sechs bis sieben Divisionen. Vier Kompagnien bestanden ausschließlich aus kaum 100 Mann. Wir machten 5100 Gefangene. Anfangs kämpften die Russen mit großer Begeisterung, weil sie glaubten, im August in Ungarn zu sein damit der Krieg für sie beendet sei. Später sahen sie, daß sie nicht vorwärts kommen konnten; vor da an mußten sie mit der Ragajla vorgetrieben werden und, so schloß v. Conta, wenn die Russen ihr Glück in den Karpathen nochmals versuchen würden, so würde ihrer auch dann kein anderes Schicksal harten.

Der Krieg gegen England.**Lloyd George über die Reserven und die Panzerautomobile.**

W. T. B. Rotterdam, 13. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus London: Lloyd George hat gestern im Unterhause erklärt, daß England zweifellos über genügend Reserven verfüge. Das Gesetz über die militärische Dienstpflicht habe bereits sehr zahlreiche Mannschaften geliefert und würde das auch in Zukunft tun, da die zeit-

weiligen Befestigung allmählich abließen. Das Gesetz habe eine Streitmacht geliefert, ohne die es für die Regierung unmöglich gewesen wäre, den Krieg fortzusetzen. Die Regierung sei überzeugt, daß die Zahl der Befreiungen vom Militärdienst viel zu groß sei und habe eine Untersuchung darüber eingeleitet. In Frankreich und Italien gingen die Befreiungen in die Hunderttausende, in England aber in die Millionen. Die Regierung werde jedoch die Frage der Befreiungen mit den vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen lösen können. — Über die sogenannten Tanks (Panzerautomobile) sagte Lloyd George gestern im Unterhause: Wir sind mit den Erfahrungen, die wir mit dieser Waffe gemacht haben, sehr zufrieden. Sie sind zweifellos ein sehr großer Erfolg gewesen, und da sie auf Grund der bisherigen Erfahrungen verbessert werden, zweifle ich nicht, daß sie noch größere Dienste leisten werden.

Gegen die Einführung der Dienstpflicht in Irland.

W. T. B. Rotterdam, 13. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß „Daily News“ zufolge der Lordleutnant von Irland, Lord Wimborne, Staatssekretär Duffe und die Militärbehörden Irlands der englischen Regierung mitgeteilt hätten, daß die Einführung der Dienstpflicht in Irland nicht zweckmäßig und politisch unverständlich wäre. „Daily News“ bemerkt dazu in einem Beilagenartikel, daß damit die Propaganda für die Dienstpflicht in Irland erledigt sei.

Der U-Boot-Krieg.**Der U-Bootkrieg im Atlantischen Ozean.****Englische Seeverbuche in den Vereinigten Staaten.**

Berlin, 14. Okt. Über englische Seeverbuche in den Vereinigten Staaten teilt die „Post. Ztg.“ mit, daß englische Propagandabureaus in den Vereinigten Staaten Millionen von Briefen an amerikanische Politiker, Inhaber von Handels- und Industrieunternehmen und Banken versenden, um diese zur Intervention gegen deutsche Unterseeboote zu veranlassen. Die Briefe sind von einigen unbekannten Amerikanern unterzeichnet, die in Diensten englischer Propaganda stehen. Ein beiliegender gedruckter Protest, der besagt, daß Amerikas Selbständigkeit durch deutsche Unterseeboote bedroht sei, soll von den Adressaten unterzeichnet und schließlich dem Staatsdepartement zugesandt werden.

Eine norwegische U-Bootsverordnung.

W. T. B. Christiania, 13. Okt. (Meldung von Rorst Telegramm-Bureau.) Eine königliche Verordnung von heute bestimmt: Unterseeboote, für den Kriegsgebrauch ausgerüstet und einer kriegführenden Macht angehörend, dürfen sich in norwegischem Fahrwasser nicht bewegen oder aufhalten. Wird dieses Verbot übertreten, so laufen sie Gefahr, mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein Unterseeboot wegen schweren Wetters oder Havarie norwegisches Gebiet aufsucht, um Menschenleben zu retten. Das Fahrzeug soll dann innerhalb des Gebietes in Oberwasserstellung gehalten werden und die Rationalflagge und das internationale Signal für die Veranlassung seiner Anwesenheit heften. Das Fahrzeug soll das Gebiet verlassen, sobald der Grund, der seine Anwesenheit veranlaßt hat, fortfällt. Andere Unterseeboote als die genannten dürfen in norwegisches Gebiet auch nicht einfahren, außer bei hellem Tag bei sichtbarem Wetter in Oberwasserstellung und mit gehobener Rationalflagge. Ein fremdes Unterseeboot, das im norwegischen Fahrwasser sich bewegt, muß wegen der Schwierigkeiten, zwischen den verschiedenen Arten von Unterseebooten zu unterscheiden, selbst die Gefahr auf sich nehmen für jeden Schaden oder für Vernichtung, die die Verwechslung verursacht. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Spanien und der U-Bootskrieg.

Romanones lehnt die Beantwortung einer Interpellation ab. W. T. B. Wien, 13. Okt. Ein Fraktionsführer meldet aus Madrid vom 12. Oktober: Im Senat lehnte Ministerpräsident Romanones die Beantwortung einer Interpellation über die Torpedierung spanischer Schiffe ab. Er versprach jedoch, sie an einem späteren Zeitpunkt zu beantworten. Er empfahl den Berante-Reedereien die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs aus patriotischen Rücksichten.

Die Lage im Westen.**Ein holländisches Urteil über die Kriegslage.**

W. T. B. Rotterdam, 14. Okt. (Drahtbericht.) Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt in seiner Kriegsüberblick: Die französische-englische Offensive brachte nicht so viel Truppen auf, daß der Feind andernorts seine Streitkräfte nicht hätte verstärken können. Darum handelt es sich doch. Sie hat nach dreimonatiger Dauer nicht verhindern können, daß die Zentralen doch an einer Stelle, wo sie es nötig hatten, eine Truppenkonzentration durchführten, die es ihnen ermöglichte, ihren Feinden in der Dobrudzha zuzukommen, der neuen Offensive der Russen in Galizien Widerstand zu bieten und die Rumänen aus Siebenbürgen zu vertreiben, so daß trotz der gewaltigen dreimonatigen Kraftanstrengung der Franzosen und Engländer an der Somme die allgemeine strategische Lage der Zentralmächten jetzt günstiger ist, als sie noch vor kurzer Zeit war. Der Offensivplan der Rumänen in Siebenbürgen mißglückte und beruht auf einer Reihe von Voraussetzungen, die sich nicht erfüllten. Die gewaltige Offensive der Engländer und Franzosen von drei Monaten genügt nicht, um eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Es werden noch viel Anstrengungen nötig sein, und das ist augenblicklich in der Lage für die Entente das enttäuschende Element. Daher kommt es auch, daß Asquith sich so vorsichtig über die Kriegslage ausdrückt.

Durch Sturm nach Holland verschlagen.

Br. Rotterdam, 13. Okt. (ab.) In dem Dorfe Sintuis in Seeländisch-Flandern landete gestern Abend ein deut-

licher Doppeldecker Nr. 1753. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Unteroffizier, beide Inhaber des Eisernen Kreuzes, kamen von der Somme und waren durch Sturm aus der Fahrtrichtung gekommen.

Der Krieg der Türkei.**Der amtliche türkische Bericht.**

W. T. B. Konstantinopel, 14. Okt. (Drahtbericht.) Heeresbericht vom 13. Oktober: An der Hellas-Front wurden Schiffe gewechselt. Zwei feindliche Flieger warfen Bomben auf Stämme, die in der Umgebung von Sai südwestlich der Stellungen in Lagern untergebracht waren, und töteten 8 Männer und Frauen. In Persien schlugen wir ein feindliches Kavallerieregiment zwischen Satis und Sandbulak zurück. — Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel Scharmützel, in deren Verlauf wir heute machten. Auf dem linken Flügel schlugen wir feindliche Kräfte zurück, die sich unseren Stellungen nachts zu nähern versuchten. Sonst nur zeitweiliger Artilleriekampf. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der Krieg über See.**Die wackeren Verteidiger von Deutsch-Ostafrika.**

W. T. B. London, 14. Okt. (Drahtbericht.) Die „Times“ erzählt aus Kapstadt, daß die Deutschen kurz vor der Besetzung von Dar-es-Salam durch die Engländer alle Lokomotiven und anderes rollendes Eisenbahnmateriale in den Hafen warfen, wodurch das Ausladen der Schiffe verhindert und die Transportmittel der Zentrallisenbahn nach Tabora unbrauchbar gemacht worden sind. Dar-es-Salam sollte natürlich als hauptsächlichste Basis für die Operationen des General Smuts dienen.

Ausbruch der Cholera in Japan.

Br. Stockholm, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) „Aufsicht über Wjedomosti“ zufolge brach in Japan die Cholera aus. 1000 Erkrankungen werden gemeldet. Die Cholera wurde aus Korea eingeschleppt.

Die Neutralen.**Eine neue schweizerische Wohltat für die Kriegsgefangenen.**

Berlin, 14. Okt. Den in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen soll laut „Post. Ztg.“ ermöglicht werden, vom kommenden Wintersemester an die eidgenössische Technische Hochschule und die Universitäten Bern, Basel, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuenburg und Zürich, ferner die Gymnasien, Seminarien, Handels- und Gewerbeschulen zu besuchen. Den Internierten wird besonders empfohlen, sich Grundgebungen irgendwelcher Art zu enthalten.

Aus den verbündeten Staaten.**Der neue Wiener Nuntius.**

W. T. B. Bern, 13. Okt. Nach römischen Meldungen überbringt der neue Wiener Nuntius, Mgr. Caffre di Pongo, außer seinem Beglaubigungsschreiben einen Privatlief des Papstes an Kaiser Franz Joseph.

Auch alle Schuhhütten des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins beschlagnahmt.

Berlin, 14. Okt. Zu dem zahlreichen österreichischen und deutschen Besitz, den die italienische Regierung beschlagnahmt, gehören, wie verschiedene Blätter melden, alle Schuhhütten des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins.

Deutsches Reich.**Ein bayerischer Armeebefehl zum Tode des Königs Otto.**

W. T. B. München, 13. Okt. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Königs Ludwig: König Otto von Bayern, mein vielgeliebter Herr Vetter, wurde am 11. Oktober nach langem schwerem Leiden aus diesem Leben abgerufen. Indem ich dies zur Kenntnis meiner Armee bringe, weih ich mich eins mit ihr in der Trauer um den dahingegangenen Fürsten, der lange Jahre der Armee angehörte, mit ihr in den Feldzügen 1866 und 1870/71 gekämpft und auch an ihrer Spitze gestanden hat. Zum äußeren Zeichen der Trauer um den Verewigten ordne ich für die Armee an, daß alle Offiziere, Sanitäts-offiziere, Veterinär-offiziere und Beamten der Militärverwaltung auf die Dauer von drei Monaten, d. h. bis einschließlich 1. Januar 1917, einen Flor am linken Oberarm zu tragen haben.

Vertrauliche Beratungen des Reichstagsausschusses für Handel und Gewerbe.

L. Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe begann heute vormittag mit der ihm überwiesenen Beratung über Maßnahmen, die das Reich bei dem Übergang der Kriegs- und Friedenswirtschaft zu ergreifen hätte, und über die Frage, wann die Vorbereitungen dafür zu treffen wären. Die Natur dieser Beratungen macht es erforderlich, sie für vertraulich zu erklären. Mitglieder des Ausschusses sind diejenigen Abgeordneten der einzelnen Parteien, die sich besonders eingehend mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen gewohnt sind, u. a. nimmt an den Sitzungen der erst vor kurzem zum Reichstagsabgeordneten gewählte Präsident des Hansabundes, Geheimrat Kieser, als einer der Vertreter der nationalliberalen Fraktion teil. Soviel wir des Staatssekretärs des Innern durch einen längeren Vortrag des Staatssekretärs des Reichsanfs des Innern und Stellvertreter des Reichsfinanzministers Dr. Helfferich eingeleitet.

Mithilfe von Kriegerfrauen bei der Kartoffelernte.

Berlin, 13. Okt. Der stellvertretende kommandierende General des 2. Armee-Korps hat, um die Einbringung der Kartoffeln und Rüben zu beschleunigen, bestimmt, daß Kriegerfrauen, welche Kriegsunterstützung beziehen, wo es notwendig ist, täglich mindestens einen halben Tag bei Ausnahme der Kartoffeln und Rüben zu helfen haben.



Neue Blusen

In
Wolle und Seide.

Vorteilhafte Preise. :: Grösste Auswahl.

R. Perrot Nachf.

Blusen-Spezialist

Elsässer Zeugladen

Kleine Burgstrasse 1.

Kleine Burgstrasse 1.

Anzeigen

für das seit dem 1. Juli d. J. erscheinende

Montag-Morgenblatt

beliebe man uns stets bis

Samstag Abend 7 Uhr

eingureichen.

Der Tagblattverlag.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen ist nunmehr in folgender Weise wieder zugelassen worden. Er darf stattfinden:

1. am Allerheiligentage;
2. am Allerfeiertage;
3. am Totenfest;
4. an je einem diesen Festtagen unmittelbar vorausgehenden Wochentage;
5. am Tage vor Weihnachten.

Besüglich der Verkaufszeit sind im übrigen, soweit Sonntage in Betracht kommen, die diesbezüglichen Bestimmungen der Polizeibehörde zu befolgen. Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen. Gesuche um Zulassung von Verkaufsständen sind an das Magistrat zu richten. Die seitens dieser Stelle auszufertigenden Erlaubnisscheine sind der königlichen Polizeidirektion, zwecks Erteilung der ortspolizeilichen Genehmigung, vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Platzanweisung und Beaufsichtigung betrauten Magistrats-Bezirks-Beamten ist unweigerlich Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1916.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Staats- und Gemeindesteuern.

Die Erhebung der 3. Rate (Oktober, November und Dezember) erfolgt vom 16. d. Mts. ab strassenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebesplan.

Die Hebetage sind nach den Anfangsbuchstaben der Strassen wie folgt festgesetzt (die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend):

- A u. B am 16., 17. u. 18. Oktober.
C, D, E, F, G am 19., 20. und 21. Oktober.
H, I, K am 23., 24. u. 25. Oktober.
L, M, N am 26., 27. u. 28. Oktober.
O, P, Q, R am 30. u. 31. Oktober.
S, T, U am 2., 3. und 4. November.

W, Y, Z und außerhalb des Stadtbezirks am 6., 7. und 8. November.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebetage benutzen, nur dann ist rasche Beförderung möglich.

Das Geld, besonders die Pfennige, sind genau abzugeben, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1916.
Städtische Steuerkasse.

Rathaus, Erdgesch., Zimmer Nr. 16.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschl. März — um 10 Uhr vormittags.

Städtisches Magistrat.

Detektiv
Ermittlungen — Auskünfte — Beobachtungen, reell, diskret, billig.
Off. u. M. 173 an den Tagbl.-Berl.

Moderne Belzgarnituren

zu verkaufen; auch werden Umarbeitungen u. Reparaturen wie bekannt schnell u. vornehm, sowie preiswert ausgeführt.

Rüscherei H. Stern Wwe.,
Am Michelsberg 28,
Mittelbau 1 St.

Baselineife, Dr. Bethmann's, Markenfrei

durch ihren Baselinegehalt das idealste Mittel, die Haut weich und geschmeidig zu erhalten.

M. O. Gruhl, 11 Kirchgasse 11,
Telefon 2199,
Seifen, Lichte, Parfüms, usw.

„Kaiser Wilhelm“

In 15 Pf.-Zigarette, 100 St. 12 Mk.
In 10 Pf.-Zigarette, 100 St. 9 Mk.
Auf Zigaretten 10 Prozent Rabatt.
Für Wirte billiger!
Mayer, Dohheimer Str. 75, Gth. 1.

Knopflöcher

werden angefertigt Jahnstraße 12.

Rochäpfel

Pfund 12 Pf.

Reith, Helenestraße 24, Hof.

Rochäpfel,

so lange Vorrat bill. abg. Obstwein-

felterei F. Henrich, Blücherstraße 24.

Breißelbeeren

wieder prima Ware, eingetroffen.

Sauer & Schenk, Moritzstraße 7.

Guter Rheingauer Apfelswein

in jeder Menge abzugeben.

L. Bauer, Kerostraße 31.

Kellerei: Mauritiusstraße 12.



Der

Alt-nassauische Kalender 1917

ist erschienen und durch uns wie
durch jede Buchhandlung zum
Preis von 75 Pfg. zu beziehen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, „Tagblatt-Haus“.

Roheß-Büchlinge

per Kiste ca. 50 Stück Mk. 7.—

per Duzend Mk. 1.80.

frisch eingetroffen in

Gricel's Fischhallen,

Grabenstraße 16. Bleichstraße 26. Kirchgasse 7.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung

fertigt innerhalb weniger Stunden

die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

— Fernsprecher 6650/53 —

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Statt besonderer Anzeige.

Am 8. Oktober fiel in treuester Pflichterfüllung für das Vaterland mein lieber treuer Sohn, mein lieber Bräutigam, unser guter Bruder und Neffe

Fred Wirckau

Leutnant und Kompagnieführer im Hanseatischen Res.-Inf.-Regt. Nr. 86,
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse
und des Hanseatischen Verdienstkreuzes.

Elisabeth Wirckau, geb. Gamper,
Gerda Meyer,

Wiesbaden, 13. Oktober 1916.
Libau, Hamburg.

Arwid Wirckau u. Frau Elin geb. Eneroth,
Assess. Dr. jur. Edgar Wirckau, z. Z. im Felde,
Hermine Gamper.



Wie zuberstichtlich klang doch immer,
Wenn du uns schrießt „Auf Wiedersehen!“
Du glaubtest selbst es nie und nimmer,
Daß wir uns niemals wiedersehen.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 21. September ds. Js. unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Emil Schmitt,

Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 87, 9. Komp.

bei den schweren Kämpfen und im blühenden Alter von 23 Jahren durch den Tod entzogen wurde.

Im tiefsten Schmerz:

Adolf Schmitt L. und Frau Auguste, geb. Bus,
Amalie Schmitt.

Auringen, den 14. Oktober 1916.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Leipziger) Gegr. 1830 - Leipzig - Thomasring 21

Ohne Extraprämie beim Eintritt.

Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegsterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.

Vertreter in Wiesbaden:

Benedikt Straus, Emser Strasse 6. Telefon 763.
Paul Roehme, Schwalbacher Str. 47. Telefon 4303

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Göbenstrasse 17.

Telephon: 489, 490 und 6140.

Zahlreiche Anfragen veranlassen uns, nachstehend unsere Warenverteilungsstellen den Mitgliedern bekannt zu geben:

Wiesbaden:

Bertramstrasse 9.
Römerberg 28.
Westendstrasse 3.
Riehlstrasse 5.
Gustav-Adolfstrasse 17.
Dotzheimer Strasse 74.
Oranienstrasse 1, Ecke Rheinstrasse.
Gneisenaustrasse 11.
Hellmundstrasse 45.

Umgebung:

Dotzheim, Neugasse 31.
Dotzheim, Wilhelmstrasse 23.
Frauenstein, Dotzheimer Strasse 24a.
Erbenheim, Neugasse 40.
Bierstadt, Schulstrasse 6.
Sonnenberg, Platter Strasse 2.
Rambach, Obergasse 8.
Naurod, Platzwiesenstrasse 18.

Kloppenheim, Schulstrasse 15.
Igstadt, Mainzer Strasse 4.
Breckenheim, Schulgasse 103.
Wallau, Burgstrasse 186.
Wehen, Pfarrstrasse 4.
Breithardt, Langgasse 72.
Rückershausen, Aarsstrasse 69.
Allendorf.
Katzenelnbogen, Neugasse 116. F 600



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Am 20. September fiel bei einem Sturmangriff nach 22monatlicher treuer Pflichterfüllung unser lieber hoffnungsvoller einziger Sohn, Bruder und Schwager der

Bautechniker

Wilhelm Heckelmann

im Füs.-Regt. von Gersdorff (Kurh.) Nr. 80, 3. Komp., im Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Bahnhofs-Aufseher Heckelmann,
Lisette Heckelmann, geb. Reinhardt,
Pauline Krauss, geb. Heckelmann,
Landstm. Krauss, z. Zt. Wiesbaden.

Eiserne Hand, den 15. Oktober 1916.



Am 27. September fiel bei den schweren Kämpfen, infolge Kopfschusses durch Artilleriegeschoss, unser lieber hoffnungsvoller Sohn und guter Bruder

Hans Blankenbach, Kaufmann

Musketier im aktiven Inf.-Regt. Nr. 81, 2. Komp.

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Wiesbaden, 14. Oktober 1916.
Bleichstraße 23

G. Blankenbach, Küfermeister,
Charlotte Blankenbach, geb. Huxel,
Else Blankenbach,
Ernst Blankenbach.

Ihm die Ehre, uns der Schmerz!

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden teilen wir schmerz erfüllt mit, daß unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter

Frau Elisabeth Geis, geb. Labonté

sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Wiesbaden, den 13. Oktober 1916.
Niederwaldstraße 4

Cäcilie Geis,
Dr. Theodor Geis, z. Zt. im Felde,
Elisabeth Geis,
Apotheker Hermann Geis, z. Zt. im Felde,
Paula Marie Geis,
Wilhelm Geis, z. Zt. im Felde,

Das Seelenamt findet statt Montag früh 9 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche, die Beerdigung Montagnachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.

1089



Wiesbadener
Militärverein
E. V.

Den Mitgliedern machen wir die traurige Mitteilung, daß unser treuer Kamerad Wilhelm Girsch, Offiz.-Stellvert. u. Inhaber des Eisern. Kreuzes, im Kampfe für das Vaterland gefallen ist. — Die Leichenfeier findet Sonntag, den 15. Okt., vorm. 9 Uhr, in der Trauerhalle des alten Friedhofs statt, anschließend daran die Überführung nach dem Nordfriedhof. — Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. F 466
Der Vorstand.

Safelobst (auch Fallobst).
Wegner, Sonnenberg,
Raiser-Wilh.-Str. 5. Galteit. Bergstr.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90



Hiermit die tieftraurige Nachricht, daß am 9. Oktober mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Wehrmann der Landwehr 80

Karl Oelichmann

in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Marie Oelichmann, geb. Cron.

Wiesbaden, Bochum.



Von unseren Angestellten verloren wir ferner als ein Opfer des Krieges

unseren Buchhalter

Landwehrmann Erwin Endres.

Als ein allzeit bewährter treuer Beamter werden wir stets gern seiner gedenken.

1091

Chemische Fabrik „Masovia“ Wiesbaden.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttet teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarethe Schmidt,

geb. Höhler,

heute nacht 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nach langem, schwerem Leiden im 63. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Georg Schmidt
P. Brühl u. Frau, geb. Sellberger
Gg. Schmidt u. Frau
Therese, Johanna und Willi.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1916.
Römerberg 8, III.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Oktober, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Vornehme Damen-Moden

J. Hertz

Langgasse 20

Jackenkleider Mäntel Pelze

K 153

Königliche Schauspiele Wiesbaden.

Zum Besten der Witwen- u. Waisen-Pensions- u. Unterstützung-
Anstalt der Mitglieder des Königl. Theater-Orchesters.

Abonnements-Einladung zu Sechs Symphonie-Konzerten

Während der Winteraison 1916/1917 werden zum Besten obiger An-
stalt von der Königl. Kapelle unter Leitung des Königl. Kapell-
meisters Professor Franz Mauersack

6 große Konzerte

gegeben werden, welche am 18. Oktober, 22. November 1916, sowie am
22. Januar, 9. März, 22. März und 7. April 1917 im Königl. Theater
stattfinden. Für diese Konzerte sind nachstehende Künstler fest engagiert:
Frau Virgit Engel (Sopran), Königl. Hofopernsängerin von der Königl.
Hofoper in Berlin.
Frau Sigrid Hoffmann-Oregin (Alt), Königl. Kammerfängerin vom Hof-
theater in Stuttgart.
Frau Ottilie Rehger-Rattermann (Alt), Königl. Kammerfängerin aus Hamburg.
Herr Wilhelm Benten (Bass), Hofopernsänger aus Karlsruhe.
Herr Kammervirtuos Professor Emil Sauer (Klavier) aus Wien.
Herr Franz von Becsey (Violine) aus Berlin.

Das erste Konzert findet Mittwoch, 18. Oktober 1916,
unter Mitwirkung des Herrn Professor Emil Sauer,
K. u. K. Kammervirtuos (Klavier) aus Wien statt.

Abonnements-Preis für 6 Konzerte:

Für einen Platz	1.	2.	Für einen Platz	1.	2.
Progeniumloge im I. Rang	36	—	II. Ranggalerie, 1. Reihe	15	60
Mittelloge im I. Rang	28	80	II. Ranggalerie, 2. Reihe	12	—
Seitenloge im I. Rang	25	80	3., 4. u. 5. Reihe, Mitte	9	—
I. Ranggalerie	22	80	II. Ranggalerie, 3.-5. R., Seite	7	20
Orchester-Sessel	22	80	III. Ranggalerie, 1. Reihe und	5	40
I. Parkett, 1.—6. Reihe	19	80	2. Reihe, Mitte	—	—
II. Parkett, 7.—12. Reihe	16	80	III. Ranggalerie, 2. Reihe	—	—
Parterre	10	20	Seite u. 3. u. 4. Reihe	—	—

Formulare zur Abonnementsanmeldung mit ausführlichem Programm
sind bei den Pfortnern des Königl. Theaters zu haben.

Wiesbaden im Oktober 1916.

F 557

Intendantur der Königl. Schauspiele.

Wenn die Abende länger werden, vertreibt man sich am besten die Zeit mit einem anregenden Gesellschafts- oder Beschäftigungsspiel

Sie finden solche in grösster Auswahl und stets das Neueste bei

H. Schweitzer, Hoflieferant,

Erstes und ältestes Spielwaren-
Geschäft Wiesbadens,

Gegründet 1859.

Ellenbogengasse 13.

Prämiert 1896.

Verlag des Wiesbadener Rundreisepiels.

1082

Zur Wintermode:

Hutblumen, in Pastell- u. dunklen
Modifarben, alle Samt- u. Seiden-
laube in grosser Auswahl, billigst.
Kränze, Schleifen mit gewünschten
Inschriften, Zierpflanzen u. Blumen-
gewinde, billigste Preise.

B. v. Santen,
Spezialgeschäft künstl. Blumen
Mauritiusstrasse 12.

Lampenschirme

sowie sämtliche Zutaten

Gestelle, Seide,
Cretonne, Fransen,
Perlen etc.

Anfertigung und neu beziehen
zu billigster Berechnung.

Gerstel & Israel

Wiesbaden 1036

Langgasse 19.

Güte werden angenommen zum
Umformen, Garnieren u.
Umänderung bei billiger Berechnung.
Große Auswahl garnierter
und ungarnierter Güte billig.
R. Scholz, Mode, Wellstrasse 2.

Prima Schuhwaren

in Rindleder, Spalt- und Wiedleder für die
Herren Landwirte, Gärtner und Arbeiter.

Herrn-Spalt- und Rindlederspiel, 1a Ware . . . Mt. 22,50, 20,50
Damen-Spalt- und Rindlederspiel, 1a Ware Mt. 18,50, 16,50, 14,50
Knaben- u. Mädchenpiel, Spalt- u. Rindleder, 31/35 Mt. 14,50, 12,50
Knaben- u. Mädchenpiel, Spalt- u. Rindleder, 27/30 Mt. 13,50, 11,50
Spalt- und Rindleder-Damen-Schuhgröße . . . Mt. 16,50, 15,50, 14,50

Garantiert nur 1a Ware, selbst Fachmann.

B 9750

Enorme Auswahl in allen Sorten Schuhwaren auch in
den billigsten Preislagen. Damenpiel von Mt. 9,50 an

Kuhns Schuhgeschäfte Wiesbaden

Wellstrasse 26, Bleichstrasse 11.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Fernsprecher 6236.

Bekanntmachung.

Das zu einer Erbmasse gehörige Grundstück Lambachthal 13
zu Wiesbaden wird hiermit einem öffentlichen Ausgebot an den
Höchstbietenden ausgesetzt, dessen Bedingungen von dem unterzeichneten
Bevollmächtigten der Erben zu beziehen oder auf dessen Büro, Rhein-
strasse 73, zu erfahren sind.

Das Grundstück ist 5,01 Hektar groß und selbstgerichtlich zu 50,000 Mt.
geschätzt. Das Haus enthält sieben Zimmer und ist zum Alleinbewohnen
eingerichtet.

Wegen innerer Befestigung werde man sich an den Unterzeichneten
Wiesbaden, im Oktober 1916.

F 270

Justizrat Dr. Hehner.

In Wiesbaden nur im Gasthof z. „Erbprinz“ hören Sie ein „Damen-Künstler-Orchester.“ Kunstverein vorhanden.

Vergnügungs-Palast, Wiesbaden

Morgen Sonntag 2 gr. Vorstellungen:

Erfinder der aufsehenerregenden

AKROPOLIS,

Ein Triumph der Kunst u. Schönheit,

Leopold Büron,

der urkomische Musikal-Klown, Uferini, der Unvergleichliche usw. usw.

Ab Montag, den 16. Oktober: Das wunderbare Programm! u. a.:

MARINE-SCHAUSPIELE

Grossartige Wasser-Verwandlungs-Szene von Ingenieur Skla Janowsky

Wotpert u. Walker

die hervorragenden Gymnastiker

Die Münchner Schwalben

in ihrer entzückenden Alpen-Szene

Das rätselhafte Bild

Humor. Akt, ausgeführt von E. u. B. Blätter.